Detroiter
Abend-Post.

Entered at the Postoffice of Detroit as Second Class Matter.

Schriftliche Mittheilungen beliebe man zu adressiren:
Aug. Marxhausen, Abendpost-Gebäude
Office: Ecke Broadway und Ost-Grand-River Avenue (nahe Gratiot Avenue).

ALLIED PRINTING TRADES UNION LABEL COUNCIL DETROIT, MICH. 3

MEMBER OF THE ASSOCIATED PRESS

The Associated Press is exclusively entitled to the use for republication of all news dispatches credited to it or not otherwise credited in this paper and also the local news published herein.

Spaniens Kohlenproblem.

Die Frage der Kohlenversorgung in Spanien ist keineswegs mit der identisch, die unser Land gegenwärtig in so hervorragender Weise beschäftigt, und demgemäß werden dort zu ihrer Lösung naturgemäß auch andere Methoden in Anwendung gebracht. Die Versuche, die dort zur Beseitigung der Schwierigkeiten gemacht werden, unter denen wir hier in nicht geringem Maße zu leiden haben, sind sicherlich interessant genug. Das Hauptproblem in Spanien liegt in der Ermutigung der Produktion. Früher wurden viele Kohlen aus anderen Ländern eingeführt, aber die Transportverhältnisse sind gegenwärtig so unsicher, daß das Land gezwungen wurde, mehr mit dem heimischen Produkt zu rechnen. Hohe Kohlenpreise haben zur Wiedereröffnung vieler Gruben geführt, die in normalen Zeiten ungenügenden Nutzen abwarfen, wie denn auch die Förderung in ständig betriebenen Gruben erhöht wurde. Gleichzeitig hat das Bedürfnis nach weiterem Kapital die Regierung veranlaßt, Mittel zu ergreifen, um eine schnellere Förderungsfähigkeit herbeizuführen. Ein königlicher Erlaß gestattet den Grubenbesitzern das Eingehen von Kombinationen mit Berufsgenossen behufs Erhöhung der Förderung. In jedem Distrikt werden diese Besitzer in Syndikaten organisiert, die wiederum eine größere Vereinigung bilden, der der Charakter einer nationalen Berufsgenossenschaft innewohnt. In den hierhergelangten amtlichen Handelsberichten werden die Ziele dieser Vereinigung dargelegt, wie folgt:

Die Ausbeutung der spanischen Kohlengruben soll durch Gruppenbildung kleinerer Konzessionen intensiver gestaltet werden; neue Felder werden geologisch untersucht, die Benutzung von Förderungsmaschinen wird in größerem Umfange eingeführt, der Verkehr durch Bau neuer Bahnen und Erweiterung der vorhandenen Häfen erleichtert unter gleichzeitiger Errichtung von Lagerplätzen und Fracht-Bahnhöfen; Beförderungs-Material wird angeschafft, Arbeiterlager werden eingerichtet. Die Regierung hat die Minen-Gesellschaften und privaten Grubenbesitzer zur Bildung örtlicher Syndikate als Teile der nationalen Berufsgenossenschaft aufgefordert, in das jeder dieser Syndikate, dessen Förderung 500,000 Tonnen beträgt, zu einem Vertreter berechtigt ist. Diese wieder bilden den Zentralausschuß der Direktoren, dem von der Regierung amtliche Eigenschaften beigelegt worden sind und in den sie ihre eigenen Vertreter entsendet, die den Ministerien für öffentliche Arbeiten und Finanzen angehören. Die Regierung ernennt auch den Vorsitzenden des Ausschusses.

Durch diese Behörde verhandeln die Grubenbesitzer mit der Regierung, den Bahnen und den Konsumenten, um eine gleichmäßige Verteilung des Produkts zu erzielen. Die Regierung ist bereit, den Besitzern bei dem Bau der notwendigen Bahnen zu helfen, und wenn Privatkapital zur Wahrnehmung der gebotenen Vorteile nicht zur Verfügung steht, schießt sie selbst die Gelder für den Betrieb der Gruben vor. Nach amerikanischem Muster behält sich aber die Regierung das Recht auf Festsetzung der Preise vor. Im ganzen betrachtet, involviert dieser Plan eine gewisse Vormundschaft, die bei der Entwickelung der Kohlenindustrie in unserem Lande natürlich überflüssig ist. Ihre Wirkung sollte indessen im Stande sein, zu zeigen, in wieweit die in Spanien zur Anwendung gelangenden Methoden erfolgreich sind.

— Ein Italiener war es, Giacomo Leopardi, der die Welt einen Geheimbund von Schurken, gegen die wackeren Leute nannte. Und das sagte er vor weniger als hundert Jahren.

Zum Rücktritt Laurier's.

Bekanntlich hat Sir Wilfrid Laurier sich von der Leitung der liberalen Partei in Kanada zurückgezogen und damit seine politische Laufbahn, welche mit seiner Erwählung zum Mitgliede des Landtages der Provinz Quebec 1871 begann, als beendet bezeichnet. Der Rücktritt Laurier's erregt in den Ver. Staaten nicht weniger Interesse als in Kanada, da sein Name mit der schließlichen Gestaltung der gegenwärtig bestehenden Verhältnisse zwischen den beiden Ländern untrennbar verknüpft ist.

Eine kurze Lebensbeschreibung Lauriers entnehmen wir dem Germania-Herold:

„Sir Wilfrid ist in erster Linie Kanadier, und zwar Französisch-Kanadier, und erst in zweiter Linie ein Bürger des britischen Weltreichs, und diese von ihm selber in vielfachen Reden stets aufrechtgehaltene und betonte Unterscheidung zieht sich wie ein roter Faden charakterisierend durch seine gesamte politische Tätigkeit. Eine vollständige Loslösung Kanadas vom Mutterlande nach dem Muster der Ver. Staaten hat er niemals befürwortet, wenngleich von manchen Seiten auf Grund seiner Aeußerungen über die Rechte Kanadas gegenüber Großbritanniens ein solcher Schritt als das Ziel seiner geheimsten Träume gemutmaßt wurde. Aber zugunsten weitestgehenden Selbstbestimmungsrechts und völliger Unabhängigkeit in innerpolitischen und wirtschaftlichen Angelegenheiten für sein Land ist er vom ersten Tage seiner politischen Laufbahn mit der ganzen Macht seiner hinreißenden Beredsamkeit und seiner Parteiführerschaft eingetreten, und ihm hat Kanada es zu verdanken, daß es von allen britischen Kolonien die größte politische Selbständigkeit erlangt und seine eigenvölkische Wesenheit am ungeschmälertsten bewahrt hat.

Im Jahre 1896 wurde Laurier kanadischer Premierminister, der erste und einzige Französisch-Kanadier, der jemals dies Amt innehatte. Als solcher hatte er Gelegenheit, seine Theorien von der Ratsamkeit eines engeren Zusammenschlusses Großbritanniens und seiner Kolonien zu einer Art von allbritischen Zollvereine im Sinne ähnlicher Gedanken des englischen Kolonialministers Chamberlain in die Praxis umzusetzen, was sich zuerst in der Kündigung des zwischen Kanada und Deutschland bestehenden Handelsvertrags und in der Gewährung von Vorzugszöllen und Vorzugsbehandlung für das Mutterland äußerte. Diese Politik richtete ihre Spitze noch mehr als gegen Deutschland gegen die Vereinigten Staaten, deren immer mehr erstarkendes Schutzzollsystem dem kanadischen Handel schwere Schädigung brachte, und deren Antwort auf die Begünstigung Großbritanniens im Handel mit Kanada Vergeltungsmaßregeln waren.

Mit der Zeit gestalteten sich jedoch, und nicht zum wenigsten durch die Bemühungen Lauriers selber, die Beziehungen Kanadas zu den Ver. Staaten viel freundlicher, und man befaßte sich beiderseits mit dem Gedanken, einen auf Gegenseitigkeit beruhenden Handelsvertrag abzuschließen. Die Liberalen in Kanada waren zugunsten einer solchen Maßnahme, die Konservativen bekämpften sie. Laurier beschloß, dem Volke selber die Entscheidung zu überlassen, indem er das Parlament auflöste und Neuwahlen ausschrieb. Diese resultierten in dem Siege seiner Gegner, die dem größten Teil die Farmer des Nordwestens und die Fabrikanten der Provinz Ontario auf ihrer Seite hatten, und in ihrer Wahlkampagne mit gutem Erfolge von einer unvorsichtigen Aeußerung des Sprechers Clark über das Verhältnis Kanadas zu den Ver. Staaten nach Abschluß eines Reziprozitätsvertrags Gebrauch machen konnten. Das liberale Ministerium Laurier mußte dem konservativen Kabinett Borden Platz machen.

In der letzten Zeit machte Sir Wilfrid wieder stark von sich reden durch seine Bekämpfung des Vorschlags, zwangsweise Aushebung in Kanada einzuführen; allein es gelang ihm nicht, die Annahme der diesbezüglichen Vorlage zu verhindern, und dieser Mißerfolg dürfte in dem nunmehr Sechsundsiebzigjährigen den Entschluß zur Reife gebracht haben, der aktiven Teilnahme an der Politik fürderhin gänzlich zu entsagen."

Den Konservations-Bestrebungen der Eismagnaten soll dadurch auf die Beine geholfen werden, daß man für den Verbrauchspreis einen weiteren Zuschlag von zehn Cents einführt.

Fleischlose und weizenlose Tage sollen nahrungslosen Tagen in der Zukunft vorbeugen.

Wie immer ist auch jetzt die Nachfrage nach höheren Löhnen größer, als das Angebot.

Grubenbesitzer tagen zur Sicherung größerer Kohlenlieferung. Die Kosten des Verfahrens wird aber der Konsument zu tragen haben.

Im Augenblick sind die Konservenfabrikanten um einen Grund für höhere Preise in Verlegenheit, aber sie werden ihn später sicherlich noch entdecken.

Richard Alexander und Ludwig Ganghofer.

Ganghofer erzählt von seiner Freundschaft mit Richard Alexander eingehend im „Lebenslauf eines Optimisten". Sie ward geschlossen, als Ganghofer seinen „Herrgottschnitzer" im Sommer 1880 am Gärtnerplatz-Theater in München zur Aufführung brachte, wo damals Alexander als Liebhaber und Bonvivant wirkte. „Er war", so erzählt Ganghofer, „ein Mensch und Künstler von quellender Jugend, mit bezwingendem Charme und klarem Lebensmut. Im gesellschaftlichen Verkehr merkt man ihm niemals den Schauspieler an; da war er von liebenswürdigem Ernst, konziliant, vornehm, fein. Und stand er auf der Bühne, so ging etwas Wohliges, etwas Ruhigmachendes von ihm aus. Neben aller Ergriffenheit des Zuschauers, die Alexander in ernsten Rollen zu erzielen wußte, blieb immer ein leises, eigentümliches Schmunzeln, das den Ernst seiner Wirkungen wunderlich schmackhaft machte. Drum sagte ich eines Tages zu ihm: „Du, ich glaube, daß du eigentlich als Liebhaber und Held deinen Beruf verfehlst. Ich glaube, daß in dir das Zeug zu einem ganz großen Komiker steckt." Dieses Urteil kränkte ihn. Er war der Meinung, daß ich zu wenig von ihm halte, die Qualität seiner künstlerischen Begabung unterschätze. Ich sagte: „Nein! Die Leute zur Rührung zu zwingen ist leichter, als die Menschen in Freude lachen zu machen. Der Humor ist das Größere als die Tragik. Und alle ganz großen Dichter, Homer, Shakespeare, Goethe, sind Humoristen gewesen."

Ganghofer schildert die weitere Debatte über diesen Gegenstand und erzählt, wie sie, die beiden jugendlichen Menschen, überhaupt sehr gern debattierten, über wissenschaftliche Fragen, „über Gott und Seele, über die letzten Rätsel des Lebens und der Welt". Sie wanderten miteinander zum Passionsspiel nach Oberammergau. Fein war's! Zwei junge, feste, frohe Menschen, in Freundschaft Herz an Herz geschmiedet und so hineinzuwandern in die blauen und grünen Berge!" In Ammergau fanden sie bei einem braven Mann, der im Sommer Maurer und im Winter Herrgottschnitzer war, eine winzige Stube mit einem Lederkanapee und einem Bett. Als sie nach dem Genusse des wunderlichen Dorftreibens in Ammergau in der Mitternachtsstunde heimwanderten, sagte Richard: „Weißt du, wir sind doch gute Freunde, wir wollen uns doch wegen des lumpigen Bettes nicht zanken. Ich meine, wir lassen das Los entscheiden!" „Gut, zipfeln wir!" sagte Ganghofer und dachte: „Ich krieg' schon das Bett!" Nein, Alexander gewann es und war darüber sehr guter Laune. Seufzend streckte sich Ganghofer aufs Kanapee, und der Freund sagte in seinem herrlichen Bette immer: „Ach, wie schön!" Nach einer Weile fragte er: „Du! Hast du dich beim Hauswirt erkundigt, wo man da hin muß?" — „Nein, da wirst du schon suchen müssen!" Und richtig, nach noch einer Weile steht Alexander auf, brummt ein „Scheußlich!" und geht zur Tür. „Kaum ist er draußen," erzählt Ganghofer, „fuhr ich vom harten Kanapee auf und bin mit einem Sprung in dem herrlichen Bett da drüben. Ich jauchze in meiner Seele und strecke die müden Beine. Im gleichen Augenblicke sauft Richard wieder in die Stube herein, wirft sich längelang auf das steinerne Kanapee — sagt: „Dich kenn' ich doch!" und lacht dazu wie ein Seliger des Lebens. Nach fünf Minuten begriff ich, warum er lachte und aus welchen Erwägungen er mir die Eroberung des Bettes nicht übelnahm." Für die folgende Nacht fanden sie Unterkunft in einem bißfreien Hotel. Dann wanderten sie weiter durch den Ammerwald.

— Vom Monde muß man lernen! Der lächelt immer und ist vergnügt, einerlei, wie wütend die räudigen Hunde ihn anbellen.

— Am New Yorker Broadway kostet das Glas Bier sieben Cents. „Der Krieg ist lauter straff und plag" heißt es in Hans Sachsens Landsknechtsspiel.

— In der ganzen Welt wird über Futtermangel geklagt, nur Kanonenfutter scheint immer noch reichlicher vorhanden zu sein, als der friedensbedürftigen Menschheit zuträglich ist.

Die hellgrünen Oberhemden.

Humoreske von Gustav Hochstetter.

Es stand bei Frau Fredrichs fest: ihr Mann mußte ein Dutzend hellgrün-karierte Oberhemden haben. Herr Fredrichs hatte einen Bekannten namens Osterbein, der früher Prokurist in einer Wäschefabrik en gros gewesen war. Gebrüder F. & M. Franz hießen die Leute. Durch Herrn Osterbeins Vermittlung bekamen Fredrichs in der großen Wäschefabrik alles zu Engrospreisen. Ein ganz gutes Hemd, das anderswo seine zwölf Mark kostete, bekam man da sicher schon für acht Mark. Paul hatte nächsten Sonntag Geburtstag. Wenn er also jetzt mit dem nötigen blauen Lappen herausrückte, konnte sie ihm, das heißt: er sich, die Hemden gerade noch zum Geburtstag schenken ...

Vierundzwanzig Stunden nachdem Frau Fredrichs diese Erwägung vorgenommen hatte, stand sie im Kontor der Firma Gebrüder F. & M. Franz. Einer der Chefs begrüßte sie und fragte sie dienstbeflissen nach ihren Wünschen; sobald er aber gehört hatte, daß es sich um einen „Privat-Einkauf" handelte, rief er einen Lehrling herbei. „Dieser junge Mann wird Sie bedienen, meine Dame ..." Und als Frau Fredrichs den kleinen Lehrling etwas mißtrauisch von der Seite ansah, fügte er hinzu: „Ein sehr tüchtiger junger Mann; er wird Sie gewiß zu Ihrer Zufriedenheit bedienen." — Der Lehrling war natürlich der jüngste und dümmste im Hause.

Frau Fredrichs blieb allein mit dem dummen Lehrling, einer Musterkarte, einer Preisliste und einem Lieferungsbuch. Aus der Preisliste ersah sie, daß der von dem Gatten widerstrebend bewilligte blaue Lappen für ein Dutzend gerade reichen würde. Auf der Musterkarte erblickte sie zu ihrer größten Befriedigung die himmlischsten zartgrünen Karos. Aber das Lieferungsbuch machte alle frohen Hoffnungen wieder zuschanden, denn aus dessen Blättern destillierte ihr der kleine Lehrling die unwiderstehliche Tatsache, daß der frühste Lieferungstermin „heute in zwei Monaten" sei. Selbst die großen Kunden müßten so lange warten. — Frau Fredrichs hatte gemeint, daß so ein paar Hemden doch überhaupt fix und fertig auf Lager liegen müßten. „Lagerware, Jetzt in der Hochsaison!?!?" sagte der kleine Lehrling. Dafür hatte er bloß ein mitleidiges Achselzucken.

Da der Geburtstag ihres Gatten sich unmöglich um zwei Monate hinausschieben ließ, entschloß sich Frau Friedrichs, den Einkauf anstatt in der Fabrik lieber in einem Warenhaus vorzunehmen. Sie verabschiedete sich kurz von dem kleinen Lehrling, der sie ohne Bedauern ziehen ließ und dann zufrieden an seiner Frühstücksstulle weiterkaute, die er wegen dieses Bagatelleinkaufs hatte im Stiche lassen müssen ....

Frau Fredrichs war wütend auf diesen Herrn Osterbein, der ihr immer davon vorgeschwärmt hatte, wie billig man einkaufe, wenn man von Engrosgeschäften beziehe! Wenn sie diesen Herrn Osterbein nächstens wieder treffen würde, na, dem wollte sie aber einmal tüchtig ihre Meinung sagen. Uebrigens — jawohl — da drüben war ja auch die Schirm-Engros-Fabrik, die ihr dieser Herr Osterbein empfohlen hatte. Selbstverständlich wird da die gleiche Lotterwirtschaft sein. Da sie doch gerade mitten drin ist in Berlin C und im Aerger über „Engros"-Einkäufe, wie wäre es, wenn sie sich diese Schirmfabrik gleich auch einmal von innen ansehen würde? Dann kann der gute Herr Osterbein nächstens für seine Schirm-Engros-Empfehlung auch gleich seinen wohlverdienten Senf mit abbekommen...

Aber die Schirmfabrik bereitete Frau Fredrichs eine angenehme Enttäuschung: alle Lager wohlassortiert, alles schick und verlockend preiswert; allerdings schienen die Leute nur auf Damenschirme eingerichtet zu sein; da war aber auch alles so reizend! — Als Frau Fredrichs die Treppe hinabstieg, hatte sie für sich und ihre beiden Töchterchen entzückende Schirme gekauft. Allerdings würde das Geld jetzt nicht mehr für ein Dutzend Hemden reichen. Aber wenn man etwas billigere nähme und nur acht Stück? Na ja, aber das wäre auch das mindeste; das mußte sein, und zwar sofort; denn die durchgeschabten Stellen unter den Idioten-Kragen, die machten jeden Aufschub unmöglich.

Also gleich in das nächste Warenhaus!

„Bitte, ich suche heute Oberhemden."

„Sehr wohl, gnädige Frau ..."

„Ach nein, nicht blau, rot auch nicht. Grün!"

„Grüüüüün?? — — Aber gnädige Frau, wer wird denn grüüüne Oberhemden tragen?!" (Die grünen sind nämlich infolge der lebhaften Nachfrage ausverkauft).

„Alle unsere Bekannten tragen grüne Oberhemden."

„Sooo?? Grüne Oberhemden sind passee, gnädige Frau."

„Ja, wenn ich aber doch nun welche haben möchte?"

„Wir führen keine grünen Oberhemden, gnädige Frau. Grün läßt sich absolut nicht waschen. Wir führen nur reelle Ware."

Der Rayonchef, der zufällig vorübergeht, nähert sich dem Verkäufer und flüstert ihm etwas ins Ohr. Darauf sagt dieser in völlig verändertem Tonfall zu seiner Kundin:

„Das heißt — gnädige Frau — — wenn Sie durchaus grüne Oberhemden haben wollen ... einen Augenblick, bitte." Er taucht unter und verschwindet hinter dem Ladentisch; Frau Fredrichs hört ihn nicht mehr, sie hört nur noch Schubkasten auf- und zuknarren.

„Ja, wenn grün aber doch so unmodern ist ..." versucht sie einzuwenden.

„Ach, so sehr unmodern ist grün schließlich nicht," schallt es aus dem Orkus herauf.

„Ja, und wenn sich grün nun doch so schlecht wäscht?"

„Ach, wissen Sie, gnädige Frau, das Grün, das wir führen, das wäscht sich ausgezeichnet!"

Und damit erschienen vier oder fünf Oberhemden, die in ihren besseren Tagen vielleicht wirklich einmal grün waren, aber im Schaufenster von unbarmherzigen Sonnenstrahlen jämmerlich ausgebleicht wurden und jetzt in der Farbe etwa ein Gemisch von Spülwasser und Bratheringssauce kopieren.

Frau Fredrichs verzichtet. Ein Gedanke:

„Wie lange würde denn Maßanfertigung dauern?"

„Drei Tage."

Frau Fredrichs atmet auf.

„Nur — zuerst müßte wir wieder grüne Hemdenstoffe hereinbekommen, und die kriegen wir vielleicht Ende nächsten Monats."

Frau Fredrichs klappt wieder zusammen. Lasset alle Hoffnung fahren, ihr, die ihr hellgrün karierte Hemden suchet! Oder vielleicht in einem andern Geschäft? Jdenfalls will Frau Fredrichs von dem Verkäufer, dem sie so viel Mühe gemacht hat, nicht weggehen, ohne etwas zu kaufen. Sie wählt also rasch für sich einen hübschen Blusenschlips und für den Jungen einen blauen, waschechten Matrosenanzug; dann fährt sie in das nächste große Wäschespezial-Geschäft.

Von da fuhr sie später wieder nach einem Warenhaus.

Von dort nach einer kleinen Weißnäherei.

Von hier wieder nach einem Bazar ... und dann wieder nach einem Wäschegeschäft ... und dann wieder nach einem Bazar ...

Als Herr Fredrichs abends vom Bureau nach Hause kam, fand er im Korridor ein neues Schaukelpferd, ein schwarz-weiß gestrichenes Schilderhäuschen, einen grün lackierten Balkontisch, auf dem ein blauer Matrosenanzug, ein violetter Blusenschlips und drei Damensonnenschirme lagen; im Wohnzimmer fand er zwei Feldstühle, eine Damen-Reisemütze, drei Paar Kinder-Badepantoffel, sechs Tändelschürzen, zwei Dutzend Dienstboten-Taschentücher, drei Paar geringelte halbseidene lange Strümpfe, endlich zwei Zehnpfennigstücke, ein Fünfpfennigstück und ein Zweipfennigstück: das war der Rest des blauen Lappens, für den ihm die grünen Hemden zum Geburtstag geschenkt werden sollten ....

„Sei nur nicht böse, lieber Mann," — — das war das einzige, was Frau Fredrichs herausbrachte; dann zerfloß sie in einen Tränenstrom, der sich über den waschechten Matrosenanzug ergoß, bis der grüne Kalkontisch marineblaue Flecken bekam.

Als sich Frau Fredrichs wieder so weit erholt hatte, um ihrem Mann das wichtigste berichten zu können — nämlich: daß sie heute kein Mittag gegessen habe — da meinte er in seiner Herzlosigkeit:

„Na, und die durchgeschabten Stellen an den weißen Hemden?"

„O —" entgegnete sie, indem sie ihre Tränen trocknete, „das habe ich mir ganz fein überlegt: Wenn du von jetzt ab deine Krawatten anstatt lang einfach breit bindest, dann sieht von den durchgeschabten Stellen kein Mensch etwas!"

„Und wo bleibt mein Geburtstagsgeschenk?" wagte er noch einzuwenden.

„Gott," sagte sie, und die Tränen wollten schon wieder kommen, „deine schönste Freude sollte doch sein, wenn deine Frau und deine Kinder sich freuen. Verstehst du, du — —"

Sie besann sich auf einen passenden Ausdruck, so etwa „Barbar" oder „Tyrann". Aber er schnitt ihr das Wort ab.

„Ich verstehe," sagte er. „Und die Oberhemden bestelle ich mir morgen selber. Bei Gebrüder F. & M. Franz.

„Aber Paul! da wird es ja Winter, bis du sie kriegst."

„Schadet nichts," sagte er. „Paßt ganz nett; ich schenke sie dir und den Kindern zu Weihnachten."

Man kann entweder seine üppige Neigung einschränken, oder indem man sie beibehält, Gegenmittel wider ihre Wirkungen finden. Zu den letzteren gehören Wissenschaften und Verachtung des Lebens.

Es ist sonderbar, wie auch der vortrefflichste Mensch schlechte Eigenschaftern haben muß, gleich einem stolz segelnden Schiffe, welches Ballast braucht, um zu seiner guten Fahrt gehörig schwer zu sein.

„Dieser Eßlöffelvoll Duffy's erhält uns jung, Mutter"

„Wir nähern uns den „siebzigern", sind aber immer noch stark und gesund, aktiv und glücklich. Duffy's hat Wunder für uns verrichtet".

Wenn Sie an einigen dieser Tausenden von Familientischen sitzen könnten und das Lob für Duffy's Malt hörten, würden Sie davon überzeugt werden, daß dieses Stärkungsmittel die Gesundheit fördert und das Leben verlängert.

Duffy's Pure Malt Whiskey

ist Nahrung und Stärkungsmittel. Unparteiische Aerzte sagen dies und verschreiben Duffy's in Wohnungen und Hospitälern. Es hat die Vorzüge einer Medizin ohne die Nachteile einer Droque. Es wirkt direkt auf den Magen — den „Sitz des Lebens, und hilft der Verdauung. Der Körper wird dadurch gekräftigt und widerstandsfähig gegen Krankheiten.

Nehmen Sie einen Eßlöffel voll Duffy's in einem halben Glas Wasser oder Milch vor den Mahlzeiten jeden Tag, für einen Monat. Beobachten Sie die Resultate sorgfältig. Auch Sie werden dann enthusiastisch sein und regelmäßig mit dem Gebrauch fortfahren.

Aber bestehen Sie auf Duffy's Pure Malt Whiskey. Sachverständige werden Ihnen sagen, daß kein anderer so rein ist — kein anderer ist nur für medizinischen Gebrauch gemacht. Er hat einen 60-jährigen Rekord für Reinheit.

"Nehmen Sie Duffy's um gesund zu bleiben."

Nur in versiegelten Flaschen. Vor Nachahmung gewarnt.

Notiz! Kaufen Sie Duffy's von Ihrem lokalen Droguisten, Grocerist oder Händler. Falls er Sie nicht bedienen kann, so schreiben Sie uns. Senden Sie für nützliches freies Haushaltungs-Phamphlet.

ABSOLUTELY PURE & UNADULTERATED TRADE MARK

The Duffy Malt Whiskey Co., Rochester, N. Y.

Kranke Männer und Frauen
KOMMT ZU MIR!

Mit allen chronischen, nervösen und komplizierten Krankheiten, welche die Hilfe eines Spezialisten benötigen.

Suchen Sie nach Hilfe, wo dieselbe zu finden ist
Und beginnen Sie auf dem rechten Wege zur Gesundheit.

176 Jefferson Avenue Ost
Eine Türe östlich der Woodward Avenue.
Zweiter Stock.

Officestunden:
9 vm. bis 4 nachm.
Abends:
6 bis 8 Uhr
Sonntags:
10 vm. bis 2 nachm.
nur.

Die Untersuchung ist kostenfrei, wenn Sie sich behandeln lassen. Eine sorgfältige und durchaus genaue Untersuchung wird Ihren wahren physischen Zustand feststellen und uns in Stand setzen, Sie in kurzer Zeit zu heilen und Ihnen die Ungewohnheit einer Operation und deren Kosten ersparen.

Jahrelange Erfahrung. Neueste erfolgreiche Behandlung, medizinisch und elektrisch. Neueste modernste Ausstattung. Das beste von allem für kranke Leute.

Hunderte von Operationen für Männer und Frauen wurde verhütet durch die prompte und zeitgemäße moderne wissenschaftliche Behandlungsmethode.

Wenn Sie nicht imstande waren Heilung zu finden von Ihrem Leiden und mutlos geworden sind, dann wenden Sie sich an mich und Sie werden erfahren, welche gute Resultate Sie erzielen werden durch diese neue und moderne Behandlungsmethode.

Sollten Sie leiden an

Schwachen Nerven, lahmem Rücken, Vergeßlichkeit, Herzschwäche, schwachen Lungen, dumpfem schwerem Gefühl, Kopfweh, Schwindel, schlechter Sehkraft, schwachen Gliedern, Geschwüren, offenen Wunden, Katarrh, Schleimabsonderungen im Hals, Magenschmerzen, Rückenschmerzen, wundem Hals, belegte Zunge, Verstopfung, rheumatische Schmerzen, Pimpeln, Ekzem und viele andere sind oft die erste Warnung von Verlust der Gesundheit und Lebenskraft.

Ich habe Männer und Frauen behandelt seit Jahren. Ein Besuch wird Sie überzeugen von meiner Kenntnis und Ihnen beweisen, wie ich in kurzer Zeit gute Resultate erzielen kann. Ich behandle die wahre Ursache Ihres Zustandes und die Symptome werden verschwinden. Beachten Sie, Konsultationen sind absolut frei.

Kommen Sie zu mir sofort, wenn Sie Behandlung nötig haben. Verzögerung bedeutet Gefahr. Wir sprechen deutsch.

DR. H. L. RUSSELL

176 Ost Jefferson Ave., nahe Woodward. Detroit, Mich.

Sichern Sie Ihre Zähne

Gebrauchen Sie ein besseres Zahnmittel als Sie gegenwärtig gebrauchen.

Senden Sie für eine freigebige Versuchs-Röhre dieses speziellen Zahn Pulvers 6c. in Postmarken und den Namen Ihres Kaufmannes zu Vivaudou, Dep. 5, Times Building, New York, N. Y.

Bruchbänder, die neuesten Muster zu den niedrigsten Preisen; Passen garantiert, Schulterhalten, elastische Strümpfe, Unterleibs-Supporters, Krücken, elektrische Batterien, Gummiwaren etc.

Invaliden-Stühle zu vermieten oder zu verkaufen. Krankenzimmer-Utensilien. Das größte Assortiment von Bruchbändern in Michigan.

A. Kuhlman & Co., 203 Jefferson Ave.

Der kleinste Stern.

Auf einer amerikanischen Sternwarte hat man kürzlich den kleinsten Stern entdeckt, der bisher gemessen wurde. Er bildet am Sternenhimmel gewissermaßen den Gegenpol zu dem Riesen Canopus, dem größten unter den Sternen. Der jetzt entdeckte Zwerg, der in einer Entfernung von 140 Millionen Kilometern von der Erde seine Kreise zieht, gehört der Gruppe der Asteroiden an, der kleine Planeten, die zwischen der Bahn des Mars und des Jupiter um die Sonne kreisen, und er hat einen Durchmesser zwischen drei bis fünf Kilometern. Ein Mensch würde also in zwei bis drei Stunden zu Fuß die Reise um die ferne Sternenwelt machen können. Trotz der außerordentlich geringen Ausdehnung des Planeten und seiner lichtschwachen Erscheinung hat er es doch fertig gebracht, sich uns auf der photographischen Platte zu erkennen zu geben.